

Neusser Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Preis vierteljährlich einfl. der tägl. Beilage „Bunte Blätter“ in Neuss 1,50 Mk., durch die Post bez. 1,65 Mk., mit illust. Unterhaltungsblatt 1,80 Mk., durch die Post bezogen 1,95 Mk. Verantwortlich für die Schriftleitung: Th. Jossen, Neuss.

Druck und Verlag: Rob. Rood, Neuss.

Anzeigen 15 Pfg. die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum, auswärtige 20 Pfg. Reklamen 60 Pfg. die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Josef W. Risch, Neuss. Expedition: Neuss, Neustr. 1. Tel. 52.

Nr. 35.

Dienstag, 15 Februar. (Faustin.)

1910. 85. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Rundgebung des Hansabundes in Düsseldorf. Eine Rundgebung von der Ausdehnung und Nachhaltigkeit, wie die am gestrigen Sonntag vom Hansa-Bund im Apollo-Theater zu Düsseldorf veranstaltete, hat man noch nicht erlebt. Die sämtlichen rheinischen Ortsgruppen und vorbesitzenden Ausschüsse des Bundes mit Ausnahme des eigentlichen Industriebezirks, der sich am Vormittag in Essen versammelt hatte, hatten sich dazu vereinigt. Von nah und fern waren die Mitglieder herbeigeeilt, um an der gewaltigen Demonstration teilzunehmen, und hatten den ausgedehnten Theateraum bis auf den letzten Platz, ja darüber hinaus gefüllt, denn überall, wo sich ein Stuhl unterbringen ließ, im Orchester, auf der Bühne, in den Gängen, hatten sich Zuhörer eingefunden, die auf kein Wort von den gehaltenen Reden verzichteten wollten und ihnen allen, besonders aber den so geistvollen wie wichtigen Ausführungen des Bundespräsidenten Geheimrat Rieker, begeistert, ja stürmisch erregten Beifall spendeten.

Herr Geheimrat Professor Dr. Rieker wies zunächst auf die eingetretene Verschiebung des Procentsatzes der im ländlichen und industriellen Erwerbsleben tätigen Personen hin, was aber nicht dazu geführt hat, der Industrie auch den ihr gebührenden Platz in der Gesetzgebung einzuräumen. Der Industrie ist nur ein Recht gestattet — an den Steuern in hervorragendem Maße teilzunehmen. In den zweiten Kammer hat die Industrie nur wenige Vertreter, in den ersten Kammer denkt man gar nicht daran, ihr eine Vertretung einzuräumen. Wo wäre Deutschland hingekommen ohne seine aufstrebende Industrie? Wir wollen, so sagte Herr Geheimrat Rieker, keine Benachteiligung der deutschen Landwirtschaft, die wie für ebenso notwendig halten wie die Industrie; wir wollen auch keine Bevorzugung, sondern nur volle Gleichberechtigung. (Stürmischer Beifall.) Wir müssen lebhaft Lage führen über den Geist der Gesetzgebung. Es gibt keinen bescheidenen Stand, wie Handel und Industrie. Das ist ein Fehler gewesen. Dann ist zu beklagen die beständige Beunruhigung der Industrie. Mit gegebenen Gesetzen, so schlecht sie sein mögen, vermag der Geschäftsmann zu kalkulieren. Mit der beständig aus den Wolken drohenden Beunruhigung kann er sich aber nicht abfinden. Handel und Industrie sind in den letzten Jahren nicht zur Ruhe gekommen, trotzdem sie Ruhe so notwendig zu ihrer Entwicklung brauchen. Dringend erforderlich ist es, daß mehr kaufmännischer Geist in die Verwaltung eindringt. (Stürmischer Beifall.) Und daß der Industrie auf ihre Anfragen schneller als bisher Bescheid gegeben wird. Nach dieser Richtung muß unbedingt Wandel geschaffen werden. Wir bitten nicht, wir können verlangen! (Stürmischer langanhaltender Beifall.) Dringend zu fordern ist noch, daß der deutsche Kaufmann im Ausland, wenn er geschädigt wird, ebenso energig vertreten wird, wie der Landwirt. Ebenso rasch wie zugunsten der Landwirtschaft unlängst die Tarife für Futtermittel herabgesetzt worden sind, müssen auch die von der Industrie als notwendig bezeichneten Tarifermäßigungen erfolgen. Wir verlangen, daß dem Export nicht ständig neue Schwierigkeiten bereitet werden. Die letzte Kraft, der letzte Atem muß daran gesetzt werden, die jetzigen Zustände zu ändern, nicht im eigenen materiellen Interesse, sondern weil wir wissen, daß das einen Segen und ein Glück für unsere nationale Zukunft bedeutet. Der Vortragende führte sodann aus,

daß der Hansabund keine politische Partei sein will, worauf er eingehend begründete, daß nicht, wie vielfach behauptet wird, nur die Interessen der Großindustrie darin vertreten würden, sondern auch die Interessen des Kleinhandels und Handwerks, sowie der Angestellten. Er warnte vor den Stimmen der Kritiker und Pessimisten, die vom Beitritt zum Hansabund abtraten, oder ihm noch zweifelnd gegenüberstehen, und schloß mit dem Hinweis, daß der Bund bereits 330 000 Mitglieder und 442 Zweigvereine zählt.

Nicht endenwollender Beifall folgte der glänzenden Rede. Als Vertreter der Großindustrie sprach der Vorsitzende der Düsseldorfer Handelskammer, Herr Kommerzienrat C. A. Poenschen, der sich zunächst über die Schutzpolitik verbreitete, wobei er darauf hinwies, daß die deutsche Regierung nicht die nötige Entschlossenheit in der Vertretung unserer Ausfuhrinteressen entwickle.

Herr Kaufmann Oskar Manes, der als Vertreter des Kleinhandels sprach, empfahl den zum Mittelstand gehörenden Geschäftsleuten aufs dringendste den Beitritt zum Hansabund. Das Bedenken, daß ein Kleingewerbetreibender sich dadurch schädige, erscheint ihm hinfällig. Man muß doch heute den Geschäftsmann nach seiner Tüchtigkeit und nicht nach seiner Gefinnung beurteilen.

Der Malermeister Benner aus Barmen empfahl als Vertreter des Handwerkerstandes seinen Kollegen aus dem Handwerkerstande den Anschluß an den Bund. Er wies darauf hin, daß der Bund schon positive Arbeit für das Handwerk geleistet hat, durch die Einführung der Distinktionierung von Buchforderungen. Im Anschluß daran beklagte er, daß den Handwerkern von den Banken nur unter den größten Schwierigkeiten ein Kredit eingeräumt wird, während ein Industrieller meist leichter 50 000 M. erhalten kann, als ein Handwerker 5000 M. Wenn eine Bank die 50 000 M. unter zehn Handwerker verteilte, würde sie sich oft besser stehen. (Lebhafter Beifall.)

Anschließend an die letzte Bemerkung erklärte der Generaldirektor des Hansabundes, Herr Oberbürgermeister a. D. Knobloch aus Berlin, daß nach dieser Richtung Verhandlungen mit der Preussischen Zentral-Genossenschaftsstelle schwebten. Außerdem treffe der Bund umfangreiche Vorarbeiten zu einer Neuordnung des Submissionswesens. Daraus geht wohl, so schloß der Redner, hervor, daß der Hansabund nicht nur Forderungen aufstellen, sondern auch praktische Arbeit leisten will.

Herr Postler leitete als Vertreter des Handlungsgehilfenstandes dar, daß auch dieser Stand das größte Interesse daran habe, den Hansabund zu unterstützen und daß von einer Unterstützung des Angestelltenstandes durch die Großindustrie innerhalb des Bundes keine Rede sein kann, da jeder nur eine Stimme hat. Da es mehr Handlungsgehilfen als Kommerzienräte gibt, hat es der Handlungsgehilfenstand leicht, sich den ihm gebührenden Einfluß zu verschaffen.

Mit dem besten Dank an die Redner wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, Herrn Th. Jossen, mit einem dreifachen Hoch auf den Hansabund geschlossen.

Die Sozialdemokraten veranstalteten am Sonntag in vielen Städten Versammlungen und Umzüge, um gegen die Wahlrechtsvorlage zu protestieren. In manchen Orten wurden Verhaftungen vorgenommen. Die Berliner Polizei läßt durch das Wolffsche Telegraphen-Bureau folgendes verbreiten:

Hiesige Morgenblätter stellen die Behauptung auf, daß in allen Kulturländern ungehindert Straßendemonstrationen stattfinden dürfen, nur in Deutschland nicht. Diese Behauptung ist,

wie wir an zuständiger Stelle hören, nicht richtig. In England z. B. unterliegen Versammlungen an öffentlichen Orten und Aufzüge gleichfalls besondern Gesetzen und Bestimmungen; sie sind nur zulässig, wenn die Benutzung der öffentlichen Orte durch das übrige Publikum nicht beeinträchtigt wird, und gelten als ungesetzlich, wenn dadurch der öffentliche Frieden gefährdet wird oder Grund zu der Annahme vorliegt, daß er gefährdet werden könnte, oder wenn die Absicht besteht, die Staatsgewalt oder das Parlament einzuschüchtern, einen Aufstand vorzubereiten oder überhaupt aufrührerische Reden zu halten. Solche ungesetzlichen Versammlungen und Aufzüge können im voraus verboten oder von den Magistraten oder der Polizei erforderlichenfalls mit Gewalt aufgelöst werden, wobei ein etwaiger Widerstand als Aufruhr angesehen wird. Nach deutschem Recht (§ 7 des Reichsvereinsgesetzes) dagegen bedürfen öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge auf öffentlichen Straßen oder Plätzen nur einer Genehmigung der Polizeibehörde und sind zulässig, wenn nicht aus der Abhaltung der Versammlung oder der Veranstaltung des Aufzuges Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist.

Der Entwurf eines Hausarbeitsgesetzes, der dem Reichstage zugegangen ist, ist ein Teil der sogenannten großen Gewerbeordnungsnovelle, die im vorigen Jahre im Reichstage erledigt geblieben ist. Im allgemeinen entspricht der Entwurf den Bestimmungen jener Novelle unter Berücksichtigung einzelner Beschlüsse der Kommission. Er erweitert die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Befähigung der Gesellen für Leben oder Gesundheit dahin, daß gewisse gesundheitsgefährliche Verrichtungen aus der Hausarbeit völlig ausgeschlossen werden können. Bezüglich des Schutzes der Sittlichkeit wurde eine Vorschrift aufgenommen, wonach auf Gesundheit und Sittlichkeit der männl. Hausarbeiter unter 18 Jahren und der Hausarbeiterinnen diejenigen besonderen Rücksichten zu nehmen sind, die durch Alter u. Geschlecht dieser Arbeiter geboten sind. Bezüglich der Kinderarbeit ist neu bestimmt worden, daß die Beschäftigung von eignen oder fremden Kindern in der Hausarbeit von der Vollendung eines höheren Lebensalters abhängig gemacht oder ganz verboten werden kann. Für andere Hausarbeiter unter 16 Jahren kann Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit sowie Dauer und Lage der Pausen vorgeschrieben, auch kann die Beschäftigung an Sonn- und Feiertagen verboten werden. Dem Wunsche der Kommission nach Festsetzung eines hygienischen Maximalarbeitstages und nach Erlass eines Verbots der Sonntagsarbeit haben die Verbündeten Regierungen keine Rechnung getragen. Die frühere allgemeine Bestimmung, daß der Aushang einer Tafel mit den jeweilig gezahlten Löhnen angedordnet werden könne, ist dahin geändert, daß dem Bundesrat die Befugnis übertragen werden soll, für bestimmte Gewerbe den Aushang solcher Verzeichnisse vorzuschreiben und die gleiche Befugnis auch den Landeszentralbehörden und zuständigen Polizeibehörden für den Fall zu erteilen, daß der Bundesrat von einem allgemeinen Vorgehen absteht. Die zuständigen Polizeibehörden sollen befugt sein, auf Antrag des Gewerbeaufsichtsbeamten für einzelne Gewerbebetriebe diejenigen Maßnahmen hinsichtlich der Einrichtung der Betriebsstätte und der Regelung des Betriebes in den in Betracht kommenden Räumen anzuordnen, welche zur Vermeidung einer durch die Natur des Betriebes nicht gerechtfertigten Zeitverlängerung der Hausarbeiter bei der Empfangnahme oder der Ablieferung von Arbeit erforderlich und ausführbar erscheinen. Auch sollen die Polizeibehörden weitergehende Befugnisse als bisher haben, bei der Herstellung von Nahrungs- oder Genußmitteln in der Hausarbeit, sowie in allen

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.

(Nachdruck verboten.)

Der Baron erhob sich und griff plötzlich mit der Hand nach dem Herzen, während eine eigentümliche Blässe sein Gesicht überzog.

„Was ist dir, Eberhard?“ fragte die Baronin erschrocken. „Es ist nichts, Elisabeth. Wenn man in einer Grube sitzt, so merkt sich eben auch ungerne einmal der Totenwurm. Komm, wir wollen in die schöne Frühlingsluft zurückkehren.“ Er bot der Schwägerin den Arm und führte sie in die von Säulen getragene Vorhalle. Er schloß das Gitter ab, steckte den Schlüssel ein und reichte wieder der Baronin den Arm. „Erlaube es mir“, bat er, „dir einmal als Stütze zu dienen.“

Freundlich sah sie zu ihm auf und entgegnete: „Eberhard, durch zwanzig Jahre hindurch bist du meine Stütze gewesen und meine Zuflucht.“

Der Baron schüttelte den Kopf und sagte: „So war es nicht, Elisabeth. Im Anfang vielleicht, als die Blume, die man mit rauher Hand gebrochen hatte, fränkte, habe ich eine geringe Stütze sein dürfen. Später jedoch ist aus der kranken Blume ein Baum geworden, der nach außen hart erscheint und der dennoch eine Kraft in sich trägt, die allem Sturm getroßt und alles Unwetter überstanden hat.“

Kollo hatte sich aus seiner ruhenden Stellung erhoben und schritt wieder langsam neben seinem Herrn her, hin und wieder mit dem Kopfe an die linke Hand des Barons stoßend. „Komm nur, alter treuer Genosse“, sagte der Baron, „komm nur. Ich weiß, daß du da bist und vergesse dich nicht.“

Sie gingen die düstere „Totenallee“ entlang. So wurde der Gang von den Leuten des Schlosses benannt. Die Stille, die sie umgab, wurde plötzlich durch den Gesang der Nachtigall unterbrochen. Leise und schwermütig begann sie ihr Lied, um es dann in schmetterndem Jubelton ausklingen zu lassen. Das kleine, unscheinbare Vögelchen saß auf einem Larzweige und ließ sich durch die nahenden Menschen durchaus nicht stören.

„Hier im Totengange ein solches Frühlingslied“, sagte der Baron leise. „So finden sich im Leben oft die kräftigsten Gegenstände nebeneinander.“

„Das Vögelchen will uns zeigen, Eberhard, daß, wenn wir auch von den Toten kommen, wir dennoch dem Leben und den Lebenden angehören.“

„Auf wie lange?“ gab der Baron fragend zurück und fügte plötzlich hinzu: „Wenn es dazu kommt, Elisabeth, daß ich diese Totenallee unfreiwillig passiere, zum letzten Male, nicht wahr, dann wirst du meiner Hilfe eine treue Stütze sein? Du hast sie ja immer mit Liebe umgeben, aber vielleicht brauchst sie bald noch mehr Liebe.“

„Du siehst heute so schwarz in das Leben hinein, Eberhard, trotzdem du in voller Kraft dastehst, ungebeugt und ungebrochen.“ „Es steht mancher Baum dem Anschein nach in voller Kraft da und liegt doch im nächsten Augenblick darnieder. Ich kann dir das an meiner schönsten Geliebten vor dem Schloße beweisen. Denke nicht an mich, Elisabeth. Versprich nur, was ich von dir erbat.“

„Mein Platz wird an Hilbes Seite sein, zu jeder Zeit, wenn sie mich braucht. Doch, Eberhard, deine Tochter wird nie eine menschliche Stütze brauchen. Die Kraft, die dein ganzes Leben und Sein gekennzeichnet, scheint auf sie übergegangen zu sein. Sie hat einen starken Charakter, und wenn etwas über sie kommt, das sie erschüttert, so flieht sie sicher nicht zu Menschen, sondern sie sucht Gott, weil sie weiß, daß von dort allein nur die rechte Kraft kommen kann.“

„Ja“, sagte der Baron, „auch ich weiß, daß es gut ist, sich nicht auf Menschen zu verlassen. Ach! daß man doch mitunter den Schleier lüften und das Verborgene schauen könnte. Wie Reid sagt es mich manchmal, wenn ich an meine Mutter zurückdenke, die zwischen sich und jener geheimnisvollen Welt, die erst jenseits des Grabes beginnt, keinen Abgrund sah und keine Klüfte, wie wir gewöhnliche Menschen, die durch ihr irdisches Leben in Verbindung blieb mit denen, die doch das Irdische abgestreift hatten, und die, zum Glück für sich selber, dadurch mehr über der Welt lebte, als in derselben. Wann wird wohl ihr Spruch sich erfüllen, Elisabeth?“

„Sobald Gott es für an der Zeit hält, Eberhard.“ „Du hast recht, daß du mir das sagst. Wenn man siebzig Jahre geworden ist, sollte man nicht mehr mit solchem Jagen und Bangen fragen: „Wann?““

Sie waren jetzt beim Schloß angekommen. Der Gärtner näherte sich. Er schien den Baron sprechen zu wollen. Mit freundschaftlichem Gruß verabschiedete sich die Baronin und ging in das Schloß.

2. Kapitel.

Es war abends 7½ Uhr geworden. Das Souper war vorüber. In dem großen, durch zwei Stadien erleuchteten, prächtig erleuchteten Saal versammelten sich die Teilnehmer des Festes. Die älteren Herrschaften wollten sich an dem glänzenden Bilde erfreuen, das sich ihren Augen bot durch den Anblick so vieler Jugend. Das schwebte und webte durcheinander, das fließ und rauschte von blassen, lustigen Gesichtern, von einem Atlas, von Samt und Seide. Es war, als habe ein ganzes Heer von Göttern und Helden sich versammelt, um einen Krieg anzuführen. Das lachte und flüsterte, das nistete und winkte von hier zu da, von da zu hier, als ob Blumen plötzlich Leben bekommen hätten und sich, zueinander neigend, schwarze, blaue, braune Augen glänzten, weiße Hände strichen blonde und dunkle Haare aus der Stirn zurück, kleine Füße bewegten sich unruhig hin und her, auf den Beinen der Damen wartend. Die umtanzten, glänzenden Uniformen einzelner Offiziere hoben sich prächtig ab gegen die hellen, gartenartigen der Damenkleider; die Herren vom Zivil im schwarzen Gesellschaftsanzug, mit weißer Halsbinde, erschienen wie Hüter und Wächter des brennenden Gewirrs.

Das Licht, das von den kristallinen Kronleuchtern ausstrahlte und in den Räumen sich brach, drang bis in die entferntesten Ecken des Saales, dessen ganze Ausstattung eine edle, vornehme Einfachheit zeigte, nur in den Farben der Wellenbahnen, Weiß und Blau. Die älteren Damen hatten an der einen Seite des Saales Platz genommen, auf den weißen mit blauen Atlaspolstern versehenen Lehnsesseln. Die älteren Herren saßen hier und da beobachtend von fern.

Baron W. Klinghaußen, der Herr des Hauses, stand auf der Schwelle zwischen Saal und Rauchzimmer. Wie er so da stand, die Gesellschaft beobachtend, lag mancher Blick bewundernd zu ihm hin. Er hatte in seiner Jugend den Beinamen „der schöne Wellighaußen“ gehabt. Er verdiente dieses Epitheton jetzt noch. So sehr man auch den Blick im Saale umherschweifen ließ, so war dennoch keine Persönlichkeit zu finden, die an Größe und ritterlicher Würde dem alten Baron glich.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerben die im Interesse der öffentlichen Gesundheit notwendig erscheinen den Anordnungen zu treuen.

Zur ersten Lesung der Wahlrechtsvorlage. Die offizielle Berliner Korrespondenz veröffentlicht folgende Ausführungen, die wohl als Meinung der Regierung gelten dürfen:

Erst in der Kommission, mit deren Einsetzung die erste Lesung der Wahlrechtsvorlage abschließt, wird sich entscheiden, ob die Vertreter der bürgerlichen Parteien ihre Sonderwünsche soweit zurückzustellen bereit sind, daß eine allen beteiligten Parteien annehmbare Gestaltung der Vorlage zu erreichen ist. Dabei wird die Frage der öffentlichen oder geheimen Abstimmung vorwiegend die Hauptrolle spielen. In seiner groß angelegten, gedankenreichen Rede, mit der er die Debatte einleitete, wies der Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg nachdrücklich auf die Vorteile hin, welche die Sozialdemokratie zum Schaden aller bürgerlichen Parteien von der geheimen Abstimmung haben würde. Die Anwendung ergibt sich von selbst, und der Vertreter der freikonservativen Partei hatte sicherlich Recht, wenn er erklärte, etwas Positives werde bei der Vorlage nur herauskommen auf der Grundlage der öffentlichen Wahl. Auch für die Freisinnigen, die von den bürgerlichen Parteien am lauteften die geheime Abstimmung verlangen, würden bei Erfüllung ihrer Forderung Verluste an die Sozialdemokratie so unausbleiblich sein, daß sie im innersten Herzen nur froh sein können, wenn sie nicht durchdringen.

Eine zweite Hauptforderung der Linken zielt bekanntlich auf Neueinteilung der Wahlkreise ab. Sie wurde schlagend durch den Minister des Innern widerlegt, der darauf hinwies, daß eine völlige Umgestaltung der bestehenden Einteilung, bei der einigen Landesteilen ein Teil ihrer Vertretung im Abgeordnetenhaus entzogen werden würde, um die anderer Landesteile zu verstärken, nicht in Frage kommen kann; denn entscheidend für die Abgrenzung eines Wahlbezirks ist nicht seine Steuerkraft oder seine Bevölkerungszahl — deren Verschiebungen man zur Begründung einer neuen Einteilung ins Treffen geführt hat, — sondern vielmehr die gesamte Bedeutung, die historische, wirtschaftliche und politische Zusammengehörigkeit der zum Wahlbezirk zu vereinigenen Kreise und Städte gewesen, und eine durchgreifende Neueinteilung würde im Widerspruch mit den Grundlagen des Wahlsystems stehen, wie die Verfassung, welche die Bildung fester und im allgemeinen unveränderlicher Wahlbezirke als räumlichen Unterbau des Systems bestimmt, sie sich vorstellt. Wie die Debatte erkennen ließ, hat die Regierung bei ihrem Festhalten an der bestehenden Einteilung der Wahlkreise denn auch auf einen starken Rückhalt im Abgeordnetenhaus zu rechnen.

Ueberhaupt kann aus den Ausführungen der Redner der großen bürgerlichen Parteien wenigstens ihre Bereitwilligkeit zu positiver Mitarbeit an der Wahlrechtsvorlage ersehen werden. Man darf wohl annehmen, daß sie dabei auch die Rippen der Sozialdemokraten nicht vergessen werden, mit denen der Ministerpräsident am ersten Tage der Wahlrechtsdebatte empfangen wurde, und die ganz gewiß nicht dazu angetan waren, die Meinung, dieser Partei durch eine liberalere Ausgestaltung des Wahlrechts das Feld zu ebnen, zu verstärken. Wohnte in den sozialdemokratischen Abgeordneten auch nur ein wenig von Anstandsgefühl und von Willen zu sachlicher Arbeit, so hätten auch sie der Wirkung der Rede des Ministerpräsidenten nicht entgehen können, einer Rede, die selbst ein liberales in vieler Beziehung auf abweichendem Standpunkte stehendes Blatt unter dem ersten Eindruck eine schlagende, überzeugende Widerlegung der radikalen Verheißungssprüche und eine der vorzüglichsten rednerischen Darlegungen nennt, die im Abgeordnetenhaus jemals vom Ministerpräsidenten geboten seien. Möge ein jeder, der sich in der Wahlrechtsfrage objektiv zu unterrichten wünscht, diese Rede sorgsam studieren, dann wird er erkennen, wie weit sie über den Kritiken steht, die beim Schauen durch die verschiedenen Parteiblätter an ihr geübt sind.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Aus dem amtlichen Protokoll.)

Geschehen: Neuf, den 10. Februar 1910.

Anwesend unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Gieseler, die Stadtverordneten Klein und Thymann und die Stadtverordneten Brand, Derstappen, Gieseler, Gode, Heinemann, Janssen, Paul Josten, Kreuzer, Leuchtenberg, Lönnes, Piel, Richter, Joh. Sub, Schmitz, Peter Schmitz, Cornelius Thymann und Jostet.

Entschuldigt die Stadtverordneten Melchers und Kallen und die Stadtverordneten Breuer, van Ender, Josef Josten, Roenemann, Sels, Wenders und Wingerder.

Heranziehung der Anlieger zu den Wegeunterhaltungskosten.

Stadtverordneten = Versammlung beschließt, die nachbezogenen gewerblichen Betriebe auf Grund des Gesetzes über die Voraussetzungen zum Wegebau vom 18. August 1902 für das Jahr 1910 zu den Wegeunterhaltungskosten heranzuziehen und zwar:

1. Sels Heinz, Ringofenziegelei, für die Hammerlandstraße mit 264 M;
 2. Reibhsfer u. Comp., Ringofenziegelei, für die Hammerlandstraße mit 360 M;
 3. Sels Heinz, Ringofenziegelei, für die Kölnerstraße mit 142,50 M;
 4. N. Simons Söhne, Delmühle, für die Hochstraße 100 M;
 5. Fasbender Wilh., Kalksteinfabrik, für den Greifratherweg mit 120 M;
 6. Kempkes Heinz, Kies- und Sandgrube, für den Greifratherweg mit 144 M;
 7. Höveler Peter, Ringofenziegelei, für den Greifratherweg mit 748 M;
 8. Pannenbender Gebr., Kies- u. Sandgrube, für den Glehnerweg und die Rheindorferstraße mit 360 M;
 9. Gustorf Alb., Kies- u. Sandgrube, für den Glehnerweg und die Rheindorferstraße 480 M;
 10. Jaun Gebr., Kalksteinfabrik, für den Glehnerweg und die Rheindorferstraße 240 M;
- Summa 2958,50 M.

Festsetzung einer Straßenbaukostenversicherung für die Hammerlandstraße.

Stadtverordneten = Versammlung setzt die Straßenbaukostenversicherung für die Hammerlandstraße auf 200 M für den 10. Meter Straßenfront fest.

Festsetzung einer Anerkennungsgeld.

Stadtverordneten = Versammlung setzt die von dem Kaufmann Julius Marxan für dessen Blinklicht = Kellame am Hause Oberstraße 112 zu zahlende Anerkennungsgeld auf jährlich 10 M fest.

Errichtung eines Aufenthaltsraumes für das Ringbahnpersonal am Rheintor.

Stadtverordneten = Versammlung erklärt sich mit der Errichtung eines Aufenthaltsraumes für das Ringbahnpersonal am Rheintor nach den vorliegenden Projektstudien der Ringbahnbauleitung einverstanden und bewilligt die auf 1000 M veranschlagten Ausführungskosten. Dieselben sollen einstweilen aus vorhandenen Anleihemitteln bestritten und später aus einer neuen Anleihe gedeckt werden.

Kommisionwahlen.

An Stelle des eine Wahl ablehnden Herrn Stadtverordneten Roenemann wird Herr Stadtverordneter Leuchtenberg in die Kommission zur Verwaltung des Grundstücksfonds gewählt.

In die Schlachthofkommission werden noch weiter hinein gewählt die Herren Paul Josten und Jean Keuten.

Entschädigung für zur Straße abgetretenes Terrain.

Stadtverordneten = Versammlung beschließt, der Firma Rud. van Ender als Entschädigung für das von der Firma im Jahre 1899 an die Stadt abgetretene 9 Quadratmeter große Terrain vor dem Hause Markt 2-4 eine Entschädigung von 100 M pro Quadratmeter gleich 900 M zu gewähren.

Verpachtung eines Terraintstiebens.

Stadtverordneten = Versammlung beschließt, der Firma Rud. van Ender einen an der van Ender'schen Passage gelegenen ca. 100 Quadratmeter großen Terraintstieb gegen Rat- haushaus gegen einen jährlichen Pachtpreis von 150 M zur Anlage eines Schaufensters zu verpachten und zwar auf die feste Dauer von 10 Jahren. Nach Ablauf dieser Zeit soll sich der Vertrag immer stillschweigend auf je ein weiteres Jahr verlängern, wenn er nicht 6 Monate vor Ablauf des Jahres von einer der beiden Parteien gekündigt wird.

Von Nah und fern.

Duisburg, 13. Febr. Auf der Zeche Westende ist eine kurze Strecke zu Bruch gegangen. Zwei Bergleute wurden getötet, einer verletzt.

Böhlwinkel, 13. Febr. Der Regierungspräsident hatte den Beschluß des hiesigen Gemeinderats, zur Deckung des Gemeindebedarfs die Zuschläge zur Einkommensteuer von 180 auf 200 Prozent zu erhöhen, die Realsteuer aber wie im Vorjahr auf 228 Prozent zu bemessen, beanstandet und eine höhere Belastung der Realsteuern unter Schonung der Einkommensteuer gefordert. Der Gemeinderat beschloß, diesem Verlangen nicht zu entsprechen, sondern eine Abordnung zur Regierung zu entsenden, um sie zur Genehmigung der festgesetzten Steuerhöhen zu veranlassen. Zugleich wurde beschlossen, eine Kommission einzusetzen, die eine eingehende Darstellung der Finanzlage der Gemeinde herbeiführen soll. Die von der Schulaufsichtsbehörde geforderte Gewährung von Ortszulagen an die Lehrerinnen wurde vom Gemeinderat abgelehnt.

M. Gladbach, 12. Febr. Gestern trafen in der Gemeinde M. Gladbach-Land die beiden italienischen Weitzreisenden ein, die im Juni 1909 mit einer großen Tonne von Venedig fortwanderten, und durch Norditalien, die Schweiz, Frankreich, Belgien und Holland gezogen waren. Sie wurden in der Landgemeinde festgehalten, die Tonne beschlagnahmt, da sie ein Verkehrshindernis bilde, und es wurde ihnen der Verkauf von Ansichtskarten usw. untersagt.

Machen, 11. Febr. Die Stadtverordneten = Versammlung beschloß heute mit der Abänderung bestehender und dem Erlaß neuer Steuerordnungen. Der Steuerausfall, den der Wegfall der städtischen Oktrois bedingt, berechnet sich für das Rechnungsjahr 1910 gegen das Jahr 1909 zusammen auf 931 400 M. Im ganzen wird ein Mehrbedarf von etwa 1 350 000 M durch Steuern zu decken sein. Die Vorschläge der Verwaltung lassen an Mehreinnahmen u. a. erwarten: aus Schachthausgebühren (Erhöhung von 5 auf 8 Prozent des Anlagekapitals) 74 300 M, aus Erhöhungen der Kanalbenutzungsgebühren 79 800 M, aus Hausrecht-Abfuhrgebühren (neu) 75 000 M, aus Luftbarkeitssteuern 45 000 M, aus Wertzuwachssteuern (neu) 30 000 M, zusammen 392 700 M. Mit diesem Aufkommen wäre noch nicht ein Drittel des Mehrbedarfs gedeckt; es bleibt noch ein Rest von etwa 950 000 M. Wenn nicht die Gewerbesteuer, die Grund- und Gebäudesteuern eine wesentliche Erhöhung erfahren, wäre eine Steigerung des Zuschlags zur Einkommensteuer um etwa 46 Prozent notwendig (bisher 150 Prozent). Die Verwaltung denkt daher zunächst noch an eine geringe Erhöhung des Wasserzinses. Auch wird ein erheblich höherer Ertrag vom Gasverbrauch erwartet, entweder durch Übernahme des Gaswerkes in die städtische Regie oder durch einen neuen Vertrag mit der Gasgesellschaft. Nach nahezu fünfjähriger Verhandlung beschloß die Versammlung, die Biersteuer (nach einer neuen Ordnung) die Brennmaterialiensteuer und die Wildpret- und Geflügelsteuer beizubehalten, wodurch eine Einnahme von 281 400 M erzielt werden dürfte, die allerdings durch die Erhebungskosten um ein Drittel gekürzt wird. Ein Zentrumsantrag, vom Haushaltsplan rund 250 000 M von einzelnen Posten zu streichen zur Verminderung der einen oder anderen der neuen Steuern, wurde abgelehnt.

Dom Rhein, 11. Febr. Der Landwirtschaftsminister empfiehlt in einer Verfügung den Schutz von Bäumen und Baumreihen. Der Bund für Heimatschutz und Denkmalspflege hatte eine Eingabe gemacht, in der darauf hingewiesen wurde, daß in den letzten Jahren der Sinn und die Liebe für alte und schmückende Bäume sehr nachgelassen habe.

Eustirchen, 12. Febr. Die Stadtverordneten berieten in der letzten Sitzung über die Errichtung eines Elektrizitätswerkes. Hierüber sind schon Verhandlungen mit verschiedenen Werken gepflogen worden. Es wurde beschlossen, daß ein Ausschuß in Verbindung mit dem Kreise die Angelegenheit weiterbetreiben soll. Die Stadtverordneten beschloßen ferner, der Erhaltung der Stadtmauern näherzutreten, doch soll der Regierungspräsident um eine Befestigung gebeten werden, damit sich ein Anhalt für die Art der Erhaltung und die Kosten ergibt.

Neuwied, 13. Febr. Die Rheinbrückenfrage ist aus Anlaß des Hochwassers wieder mit lebhaftem Interesse besprochen worden, zumal, da sich Störungen des Verkehrs während des Hochwassers mit dem jenseitigen Ufer empfindlich bemerkbar gemacht haben. Auf Veranlassung des Vereins zur Wahrung gewerblicher und städtischer Interessen werden zur Verwirklichung des Projekts der Erbauung einer festen Brücke über den Rhein bei Neuwied im Auftrage der Stadtverwaltung Listen zu Garantiezeichnungen vorgelegt zur Deckung eines in den ersten fünf Jahren etwa eintretenden Fehlbetrages.

Saarbrücken, 14. Febr. In der vergangenen Nacht wurde ein Schuppen von einer Rote Burche angegriffen, zu Boden geworfen und ihm der Säbel entzissen. Der Schutzmann mußte zum Revolver greifen. Er erschloß einen der Angreifer; die übrigen wurden verhaftet.

Berlin, 13. Febr. Vor einigen Tagen, als Besuch aus Rumänien am Hofe in Berlin war, fiel es dem Kaiser plötzlich ein, seinen Gästen auch die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu zeigen, eines der schönsten Gotteshäuser der Reichshauptstadt. In aller Eile wurde zum Organisten der Kirche, Musiklehrer Walter Fischer, geschickt: in einer Stunde werde sich der Kaiser mit Gemahlin und Tochter sowie mit dem Kronprinzen von Rumänien in der Gedächtniskirche einfänden — der Herr Organist solle die Herrschaften führen. Das geschah denn auch, und der Kaiser freute sich ersichtlich, daß der herrliche Bau mit seinen reichen Mosaiken seines Gastes Bewunderung erregte. „Nun, Herr Professor“, wandte er sich nach beendigtem Rundgange an den Organisten, „spielen Sie uns noch etwas auf der Orgel vor.“ Dieser Aufforderung wurde sofort entsprochen — mit mächtigen Klängen scholl das Niederländische Dankgebet durch die weiten Hallen. Die aufmerksamen Zuhörer erbat nach ein zweites Tonstück, und der Kaiser wollte sich eben mit Worten der Anerkennung von dem Herrn Professor (der er gar nicht war) verabschieden, da hat dieser bewegt, seinem Gefühl innigen Dankes Ausdruck geben zu dürfen für die unerwartete Ehrung durch Verleihung des Professortitels. „Ach, Sie waren es noch gar nicht?“, lachte der Kaiser. „Nun, was ich gesagt habe, das habe ich gesagt; mein Wort soll gel-

ten!“ Schon am nächsten Tage erhielt der Organist (übrigens einer der ersten im seinem Fache!) die Befestigung.

Sirshberg, 14. Febr. Beim Wintersportfest in Krummhübel sind gestern mehrere Boas auf der vereisten Bahn umgefallen. Von einem Bob brach die Steuerung ab und der Eigentümer drang einen der Fahrer in den Unterleib. Der Fahrer ist den erlittenen Verletzungen erlegen. Ein anderer Bobfahrer erlitt zwei Rippenbrüche.

Worms, 13. Febr. Infolge des Wegfalls des Oktrois sind hier 100 000 M zu deden. Sie sollen aufgebracht werden durch Erhöhung der Preise für Theaterkarten, des Schulgeldes der höheren Mädchenschule, des Marktstandgeldes, der Schlachthaus- und Fleischbeschaugebühren und durch die Umsatzsteuer. Die Einkommensteuer soll nicht erhöht werden.

Newport, 6. Febr. Von einer seltsamen und tragischen Suggestion, in der der Kinematograph drei Knaben zu einer phantastischen Greuelthat angestiftet hat, berichten Newporter Blätter. Drei italienische Schulkinder, die im Alter von 12 und 13 Jahren standen, Giovanni Scarbore, Annaldo Rebecca und Giuseppe Rosa, waren in einem Kinematographen-Theater gewesen und sahen dort die Bilder von grauenhaften Szenen, in denen ein Missionär von Menschenfressern ermordet und verspeist ward. Die Bilder gruben sich so tief in die Phantasie der Kinder ein, daß in ihnen die Begierde erwachte, sich auch einmal als Menschenfresser zu versuchen. Sofort ward der Plan ausgeführt. An einer Ecke der 104. Straße, nahe an einem von unbewohnten Schuppen gebildeten Schlupfwinkel, nahmen die drei Burchen Aufstellung und warteten auf das erste Kind, das der Zufall ihnen in den Weg treiben würde und das bei ihnen die Rolle des unglücklichen Missionärs spielen sollte. Hinter einer Bretterwand brannte bereits der Scheiterhaufen. Das Unglück führte den kleinen neugierigen Joseph Jäger vorüber: sofort stürzten sich die drei Verschworbenen mit wildem Kriegsgeheul auf das arme Kind. Aller Widerstand und alle Schreie blieben erfolglos, in wenigen Sekunden hatte man den Knaben überwältigt und zum Schweigen gebracht. Ein heftiger Schlag auf den Kopf machte das Kind auf einige Sekunden ohnmächtig. Die drei jugendliche Kannibalen festelten ihr Opfer an Händen und Füßen und schleppten es zum Feuer. Der furchtbare Schmerz ließ den Jungen aus seiner Ohnmacht erwachen, er machte verzweifelte Anstrengungen, sich den Flammen zu entwinden, und sein Geschrei lockte endlich einige Frauen herbei, die aus einer benachbarten Kirche kamen und nun die drei jungen Mörder in die Flucht trieben. Man riß das Kind sofort aus den Flammen und brachte es nach Hause, wo sofort für ärztliche Hilfe gesorgt wurde. Der „Araldo italiano“ berichtet, daß das Kind so schwere Brandwunden erlitten hat, insbesondere an dem Rücken, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach wohl sein Leben lang ein Krüppel bleiben wird. — Keine Macht der Welt, so scheint es, ist imstande, einen echten Junggesellen ins Ehejoch zu treiben. Weder die Reize ehelicher Frauen, noch die Aussicht auf Geld und Besitz haben einen amerikanischen Sonderling aus Ohio zur Ehe bekehren können. Sein jähres Junggesellentum hat ihn mit der Zeit zum berühmten Manne gemacht. Frik Hardcup lebt als Alterspensionär im Asyl der Poor Law Guardians in Grundy County in Ohio; sein Haar ist nun weiß, aber noch immer bemühen sich zallose Damen um seine Liebe. Er verdammt diesen Vorzug der Fürsorge eines einzigen Freundes, der auf dem Sterbebette für Frik Hardcup Wohl sorgen wollte und ein Legat von 12 000 M aussetzte; das der Frau zufallen sollte, der es gelang, Frik Hardcup zum Altar zu führen und zu einem geregelten Familienleben zu verhelfen. Mander hätte geheiratet, um das Geld sofort zu bekommen. Aber Frik Hardcup ist ein Philosoph und er hatte keine Eile. Er war zwar ohne Geld, aber er konnte durch seine Arbeit leben, er war frei, er hatte Ruhe, er fühlte sich glücklich. Und so wartete er seit dreißig Jahren auf seine Sinnesänderung. Das damals ausgesetzte Vermögen ist durch die Zinsen inzwischen auf nahezu 42 000 M angewachsen, und je älter Hardcup wird, eine um so kessere Partie bedeutet er für heiratslustige Damen. Die Verwaltung des Anlages, in dem der greise Philosoph nun seine Tage verbringt, hätte ihn gern verheiratet, schon um des Geldes willen das sonst verfällt. Und so sieht man an der Tür des Anlages ein Plakat, das jedem Vorübergehenden erzählt: „Ein Mitgift von 42 000 M erhält die Frau, die Frik Hardcup heiratet.“ Es fehlt auch nicht an Bewerberinnen, aber der alte Junggeselle ist standhaft. „Was wollen Sie“, so erzählte er einem Interviewer, „was soll ich mit den 42 000 M anfangen? Ohne Frau brauche ich sie nicht. Doch wenn ich mir eine Frau nehme, so wird sie mir Senfpfaster auf den Rücken kleben, sie wird mich zwingen, zu baden und tausend andere Sachen zu tun, die ich nicht nötig habe.“ Nein, und abermals nein!“ Und so erwartet Hardcup im Anlagesheim sein seliges Junggesellentum und pfeift auf die 42 000 M.

Lokale Nachrichten.

Neuf, 14. Febr.

*(Goldene Hochzeit. Am Samstag, den 19. Febr. feiern die Eheleute August Klapphake, von hier, Furrherstraße, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Auf besonderem Wunsch des Jubelpaares soll der Tag in aller Stille gefeiert werden. Möge dem Jubelpaar noch ein langer Lebensabend beschieden sein.

*Pferdezuhtverein. Wie uns mitgeteilt wird, wird in der Versammlung des Pferdezuhtvereins am Donnerstag, den 17. ds. Mts., voraussichtlich ein Vertreter der Landwirtschaftskammer einen Vortrag über Fragen aus der Pferdezuht halten.

*Verein für vollständige Versicherung. Wir werden um Aufnahme folgender Ausführungen gebeten: Erfreulicherweise wird den gemeinnützigen Bestrebungen des hier vor einiger Zeit gegründeten Vereins für vollständige Versicherung aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung weitestgehendes Interesse entgegengebracht. Allerdings hört man auch noch häufiger allerlei Einwände, daß Versicherung gar keinen Zweck hat und so seien denn hier einmal kurz die Gründe, weshalb man sein Leben nicht versichern soll, beleuchtet. 1. Wenn jemand sicher ist, lange zu leben, sowie daß ihm kein Unfall zustoßen kann, dann versichert er nicht. 2. Wenn jemand zu egoistisch ist, um seinen Nachkommen eine bequemere Existenz zu sichern, als er selbst vielleicht durch seine Eltern erhalten hat, dann versichert er nicht. 3. Wenn jemand überzeugt ist, daß er seine Tochter auch dann verheiraten wird, wenn er derselben keine Aussteuer geben kann, dann versichert er nicht. 4. Wenn jemand nur daran denkt, das verdiente Geld wieder zu verbrauchen und vergißt, was im Alter aus ihm werden soll, dann versichert er nicht. 5. Wenn jemand die Garantie dafür hat, daß er seine Ersparnisse 20 Jahre oder länger regelmäßig in die Sparkasse trägt und dieselben nicht bei irgend einer Geldverlegenheit sofort wieder herausnimmt, dann versichert er nicht. 6. Wenn jemand es vorzieht, sich unnötige Genüsse zu verschaffen, anstatt an die Sicherstellung der Zukunft seiner Familie sowie seiner eigenen zu denken, dann versichert er nicht. 7. Aber wenn jemand daran denkt, von seinen Einnahmen Ersparnisse zu machen, um seine Familie sicher zu stellen und für seine eigenen alten Tage zu sorgen, dann versichert er!

Sämtliche Vermessungsarbeiten
führt aus
Solinus, vereid. Landmesser u. Ingenieur,
Neuss, Tückingstr. 10. Fernr. 704.



Die rechnende Hausfrau

will ein tägliches Getränk für die Familie haben, das erstens billig, zweitens aber auch ganz unschädlich und wohlschmeckend ist. Kathreiners Malzkaffee ist erstaunlich ausgiebig und billig, enthält keinen einzigen schädlichen Bestandteil und hat aromatischen Wohlgeschmack.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister Abteilung B Nr. 87 ist heute eingetragen die Bergisch-Märkische Bank, Aktiengesellschaft in Elberfeld mit Zweigniederlassung in Neuss unter der Firma: **Bergisch-Märkische Bank Depositenkasse Neuss.**

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb aller Zweige des Bankgeschäftes.

Das Grundkapital beträgt 75 000 000 Mark, eingeteilt in auf den Inhaber lautende Aktien und zwar 10 800 000 Mark in 18 000 Stück zu je 600 Mark und 64 200 000 in 53 500 Stück zu je 1200 Mark.

Die Mitglieder des von dem Aufsichtsrat gewählten Vorstandes sind stets mehrere und gegenwärtig die folgenden Bankdirektoren:

1. Oskar Schlüter,
 2. Wilhelm Josten,
 3. Moritz Sipp, sämtlich in Elberfeld.
- Gesamtprokura zur Vertretung der Zweigniederlassung in Neuss ist nach § 16 des Gesellschaftsvertrages nachstehenden Personen erteilt:

1. Justizrat Richard Rohland,
2. Stellvert. Direktor Hilmar Friedemann,
3. Stellvert. Direktor Georg Herrmann,
4. Stellvert. Direktor Dr. Friedrich v. Koch,
5. Stellvert. Direktor Dr. jur. Felix Thensner,
6. Friedrich Beck,
7. Friedrich Bergland,
8. Otto Ruppkamp,
9. Dr. jur. Emil Tscherner,
10. Leopold Wagenknecht, sämtlich in Elberfeld.

Die Aktiengesellschaft ist auf Grund des Vertrages vom 18. Dezember 1871 errichtet und ihre Eintragung in das Handelsregister von Elberfeld in dem gleichen Jahre erfolgt. Alle die Gesellschaft verpflichtenden Erklärungen müssen von zwei Mitgliedern des Vorstandes, oder von einem Vorstandsmitglied mit einem Prokuristen oder von zwei Prokuristen durch Namensunterschrift abgegeben werden.

Die Einladung zur ordentlichen Generalversammlung erfolgt mittels Veröffentlichung im Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger unter Einhaltung einer 14tägigen Frist vor dem Tage der Versammlung.

Neuss, den 7. Februar 1910.

Königliches Amtsgericht.

Verding.

Für die Herstellung der Bürgersteige vor den einzelnen Neubauten innerhalb des Stadtbezirks ist das Verlegen der Platten für das Etatsjahr 1910 zu vergeben. Nähere Auskunft wird auf dem Stadtbauamt, Abt. für Tiefbau, erteilt, woselbst die Unterlagen gegen Erstattung der Umdruckkosten erhältlich sind. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Samstag, den 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr**, an die vorgenannte Dienststelle einzureichen.

Neuss, den 14. Februar 1910.

Stadtbauamt.

Verdingung.

Zum Neubau des Invalidenheims zu Neuss sind die **Grdarbeiten**

zu vergeben. — Zeichnungen und Bedingungen sind auf dem Büro des Unterzeichneten einzusehen, woselbst auch die Offertentexte gegen Zahlung der Schreibgebühr zu haben sind. Die verschlossenen, mit Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum **19. Februar 1910** bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Alaus Nöhlinger, Architekt,
Neuss a. Rh.

Maul- und Alauenjuche.

Sonderabzüge der Landespolizeiordnung und Zettel mit dem Viehreiz- u. Verbot

sind zu beziehen von der
Geschäftsstelle der Neusser Zeitung.



Neu! Soeben erschienen! Neu! Komm, tanz mit mir!

82 der schönsten, leichtesten
Tänze ohne Octaven für Pianoforte.

Mit dieser Sammlung ist ein leichtes Tanz-Album mit wirklich guten Tänzen geschaffen und sind in den Heften die besten Tänze unserer ersten Komponisten enthalten. Erwachsene werden umso mehr Freude daran haben, die Tänze von unseren Kleinen vorgetragen zu hören, da der Inhalt zum ständigen Repertoire der tanzenden Welt gehört.

Aus dem Inhalt sei nur erwähnt: Fetrás, O. Mondnacht auf der Alster, Veilchen am Wege, La Barcarolle a. d. Oper Hoffmanns Erzählungen, Les Adieux, Prisca-Walzer. — Thurban, Schorsch, ach kauf mir ein Automobil. — Morena, La Gitanela. — Eberle, Unter dem Lindenbaum. — Morena, Tortajada-Walzer und viele andere mehr.

In eleganter Ausstattung 3 Hefte broschiert à Mk. 1,50. Zusammen in einem Band Mk. 3.—. Schön und stark gebunden Mk. 4,50.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst franko gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Nachnahme vom Verleger

Anton J. Benjamin, Hamburg.

Bekanntmachung.

Der Fluchtliniplan für einen Teil der Bergheimerstraße und des Holzheimerweges liegt in der Zeit vom 16. Februar bis einschließlich 16. März ds. Js. auf dem hiesigen Rathause (Stadtvermessungsamt) zu jedermanns Einsicht offen.

Einige Einwendungen gegen den Plan sind während dieser Zeit bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand anzubringen.

Neuss, den 14. Februar 1910

Der Gemeindevorstand:

Gielen,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der förmlich festgestellte Fluchtliniplan für eine östlich der Köln-Dürener Personenzuglinie projektierte Verbindungstr. zwischen Kaiser-Friedrichstr. und Büttgerstr. liegt während der Zeit vom 16. Februar bis einschließlich 16. März ds. Js. auf dem hiesigen Rathause (Stadtvermessungsamt) zu jedermanns Einsicht offen.

Neuss, den 14. Februar 1910.

Der Gemeindevorstand:

Gielen,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister Abteilung B Nr. 77 ist heute bei der Firma **Neusser Glas- und Porzellanfabrik** mit beschränkter Haftung in Neuss eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Liquidator ist der Kaufmann und Fabrikant **Wilhelm Woonen** in Neuss. Zur Veräußerung von Grundstücken der Gesellschaft und allen wichtigen Handlungen bedarf der Zustimmung des einzigen Gesellschafters und Geschäftsführers, nämlich des Technikers **Hermann Reiche** in Neuss.

Die §§ 9 und 22 des Gesellschaftsvertrages sind aufgehoben.

Neuss, den 9. Febr. 1910

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister Abteilung A Nr. 472 ist heute bei der Firma **Gebrüder Bong** in Neuss folgendes eingetragen worden: Der Kaufmann **Peter Bong** in Neuss ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Firma ist geändert in **Edward Bong & Co** in Neuss. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann **Edward Bong** in Neuss. Kommanditgesellschaft mit einem Kommanditisten.

Neuss, den 11. Febr. 1910.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Infolge eines Sterbefalles ist die hiesige Gemeindefasse am 15. und 16. d. Mts. geschlossen.

Neuss, den 14. Febr. 1910.

Der Bürgermeister:

Bergerfurth.

Danksagung.

Für die vielen Beileidsbezeugungen und die schönen Kranzspenden sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, sagen wir hiermit allen unseren besten Dank.

Andreas Busch
und Kinder.

Tüchtiger selbständiger Müller

für dauernde und angenehme Stelle sofort gesucht. 1911 Offerten unter W H 61 an die Exped. erbeten.

Junger Bäcker-Gehülfe

gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Lehrstelle

ge sucht zur gründlichen kaufmännischen Ausbildung eines jungen Mannes aus achtbarer Familie; derselbe besitzt das einjährige Zeugnis und hat gute Kenntnis der franz. Sprache. Geht Offerten u. K 301 an die Expedition.

Kräftiger Laufjunge

vom Lande zum 1. März gesucht Krefelderstraße 25.

Lehrling

per sofort oder zu einem späteren Zeitpunkt gesucht. Geht Offerten unter X N 8 an die Exped.

Ein ordentlicher Junge

für leichte Arbeiten per sofort gesucht.

Buch- und Steindruckerei

E. Sandreger.

Mehrere Sadnäherinnen

suchen

Kemperdick & Neit,

Breitestraße 16.

Kostüme-Gehülfinnen

neuf, M-rin-Rod-... Nr. 31

Büchel 31:

4 Zimmer zu vermieten, per sofort oder 1. März. 1989 Näheres Kanalstraße 16.

Zülicherstraße 49

1. Etage zu vermieten.

2 Lehrlinge

für die praktische Elektrotechnik mit guter Schulbildung, von achtbaren Eltern gesucht

M. Böckle & Cie.

Trauerkleider

(auch für Kinder).
Blusen, Röcke, Jaketts,
Trauerhüte, Schleier,
Haarschuhe etc.
Hettlage's
Trauer-Magazin,
Düsseldorf,
Schadowstrasse 34.

Alle Arten Transport-

Verkehrungen
zu Wasser und zu Lande,
für Automobile, Waggonen
sowie für Postverwendungen
übernimmt:

Niederheinische Güter-
Assuranz-Gesellschaft, Besel.

Alle Feuer-, Einbruch-
ic. Versicherungen
übernimmt:

Glabbacher Feuer-
Versicherungs-Gesellschaft,
M. Glabbach.

Anfragen erbeten an Theodor
Remy, Neuss, Oberstraße 60.
Telephon Nr. 34 und 568.
Haupt-Agenturen.

Schirm-Reparaturen

prompt und billig

Willy Ellinghaus,

Neuss, Büchel 18.
Spezial-Geschäft für Hüte,
Schirme, Pelwaren.

H. Ingerfeld, Architekt

übernimmt Ausführung sämtl. Neu- und Umbauten. Kostenanschläge mit Garantie des Nichtüberschreitens.
Büro: Brunnenstr. 20. Fernruf 610.

Frische Gummibälle, la. Gabilat' Woll-, Filz- und Celluloidbälle

für Ballnetz-Spiele

in größter Auswahl empfiehlt

Niederstraße 13. August Klütting, Niederstraße 13.

Abbruch Büchel 24:

billig zu verkaufen:

2 Schaufenster, 3,10 x 2,78 m,
2 2flüg. eich. Haustüren, 3,20 x 2 m,
1 2flüg. eich. Haustür, 1,30 x 2,35 m,
sowie Abschlusshüren, Zimmerhüren, Fenster,
Treppen, Sparren, Balken, Dachziegel, Flurplatten, Unterlagsteine, Brandholz ic.

Heinr. Voermann,
Nölnstraße 80. Telephon 576.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 16. d. Mts.,
vormittags 10.30 Uhr.

werde ich vor der Wirtschaft Heinrich Rosen am Markt in Dülken

2 braune Wallache, etwa 6—7 Jahre alt,
1 schweren und 1 leichteren vierrädrigen Wagen,
für Frucht- und Mehlhändler geeignet (mit
Decken), 1 Halbverdeck sowie 3 Geschirre
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.

Dülken, den 14. Februar 1910.

Niemann,
Gerichtsvollzieher in Dülken.

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch, den 16. Februar etc.,
nachmittags 3 Uhr.

sollen zu Neuss im Pfandlokal, Glockhammer 8:
7893 kg Sauerkraut, Abgabe in
kleineren Partien

durch den Unterzeichneten für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich gegen gleich bare Zahlung meistbietend versteigert werden.

Dülken, den 14. Februar 1910.

Michler, Gerichtsvollzieher in Neuss.

Walzenmühle,

modern eingerichtet, mit bedeutender Wasserkraft, sehr schöne, große Befigung, an Bahnstation im Bezirk Nachen günstig gelegen, in unter vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen. Geht Offerten unter A M 100 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Stadttheater Düsseldorf.

Dienstag, den 15. Februar,
abends 8 Uhr: Wenn der
junge Wein blüht.

Mittwoch, den 16. Februar,
abends 8 Uhr: Die Dämonen.

Donnerstag, d. 17. Februar,
abends 8 Uhr: Die Dämonen.

Freitag, den 18. Februar,
abends 7 1/2 Uhr, Abonn. B: Ein Sommernachts Traum.

Samstag, den 19. Februar,
abends 8 Uhr: Die Journalisten.

Sonntag, den 20. Februar,
vorm. 11 1/2 Uhr, Dichter- u. Tonbildner-Matinee: Dritter (letzter) Vortrag v. Dr. Walter Bloem, Berlin: Fein. Feine, der Rämpfer.

Nachm. 3 Uhr, zu kleinen Preisen: Diebelst.

Abends 7 1/2 Uhr: Moral.

Tap zieren pro Rolle 25 —, Dedentreichen 1,50 M. an, sowie

sämtl. Anstreicherarbeiten werden billig ausgeführt.

Näheres Münsterstr. Nr. 5.

Verschiedene Sofas

billig zu verkaufen 1927

Königsstraße 63.

Fräseing verlorn, gezeichnet F. C. u. C. B. 1907

Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. r. 318. 1983

weil überzählig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Wittelschweres Pferd

weil überzählig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.